

Darf nicht abgeschrieben werden.

M. Scholl.

Vorträge von Dr. Rudolf Steiner .Christiania, 1.-6.Okt.1913.

Das fünfte Evangelium . 3. Vortrag. 3. Okt. 1913.

Wenn ich gestern davon gesprochen habe, dass diejenigen Persönlichkeiten, die man gewöhnlich die Apostel des Christus Jesus nennt, eine gewisse Auferweckung erlebt haben, in dem Augenblick, der im sogenannten Pfingstfest seinen Ausgangspunkt hat, so ist damit nicht etwa durchaus behauptet, dass dasjenige, wovon ich zu sprechen habe als von dem Inhalt des sogenannten Fünften Evangeliums, gleich dazumal so, wie ich es jetzt erzähle, im Bewusstsein, im vollen Bewusstsein dieser Apostel gewesen sei. Wenn sich das helllichtige Bewusstsein allerdings in die Seelen dieser Apostel vertieft, dann erkennt es jene Bilder in diesen Seelen. Aber in den Aposteln selber lebte das weniger als Bild dazumal schon, sondern es lebte, nun-wenn ich sagen darf -als Leben, als unmittelbares Erleben, als Gefühl und Macht der Seele. Und dasjenige, was die Apostel dann haben sprechen können, wodurch sie sogar die Griechen in der damaligen Zeit hingerissen haben, wodurch sie den Anstoss gegeben haben, zu demjenigen, was wir die christliche Entwicklung nennen, dasjenige, was sie so als Macht der Seele, als Macht des Gemütes in sich trugen, das erblühte aus dem, was in ihrer Seele lebte als lebendige Kraft des Fünften Evangeliums. Sie konnten so reden, wie sie redeten, sie konnten so wirken, wie sie wirkten, weil sie die Dinge, die wir jetzt als Fünftes Evangelium entziffern, in ihrer Seele trugen, wenn sie auch die Dinge nicht so erzählten in Worten, wie man jetzt dieses Fünfte Evangelium erzählen muss. Denn sie hatten ja empfangen, wie durch eine Auferweckung, die Befruchtung durch die allwaltende kosmische Liebe. Und unter dem Eindruck dieser Befruchtung wirkten sie nun weiter. Was in ihnen wirkte, war dasjenige, wozu der Christus geworden ist. Und hier stehen wir an einem Punkte, wo wir im Sinne des Fünften Evangeliums über das Erdenleben des Christus sprechen müssen.

Es ist für heutige Begriffe, für Begriffe der Gegenwart nicht ganz leicht, das in Worte zu fassen, um was es sich dabei handelt. Aber wir können uns mit mancherlei Begriffen und Ideen, die wir schon gewonnen haben durch unsere theosophischen Betrachtungen, diesem grössten Erdengeheimnis nähern. Wenn man das Christuswesen verstehen will, dann muss man Begriffe, die wir schon haben durch unsere theosophischen Auseinandersetzungen, in etwas veränderter Form auf diese Christuswesenheit anwenden. Gehen wir einmal

um zu einiger Klarheit zu kommen, aus, von demjenigen, was man gewöhnlich nennt die Johannestaufe im Jordan. Sie stellt sich im Fünften Evangelium dar in Bezug auf das Erdenleben des Christus wie eine Empfängnis bei einem Erdemenschen. Und das Leben des Christus von da ab bis zu dem Mysterium von Golgatha verstehen wir, wenn wir es vergleichen mit demjenigen Leben, das der Menschenkeim im Leibe der Mutter durchmacht. Es ist also gewissermassen ein Keimesleben der Christuswesenheit, das diese Wesenheit durchmacht von der Johannestaufe bis zu dem Mysterium von Golgatha. Das Mysterium von Golgatha selber müssen wir verstehen als die irdische Geburt; also den Tod des Jesus als die irdische Geburt. Und das eigentliche Erdenleben müssen wir suchen nach dem Mysterium von Golgatha, da der Christus seinen Umgang gehabt hat, wie ich gestern angedeutet habe, mit den Aposteln, als diese Apostel in einer andern Art von Bewusstseinszustand waren. Das war dasjenige, was der eigentlichen Geburt der Christuswesenheit folgte. Und dasjenige, was beschrieben wird als die Himmelfahrt und die darauf folgende Ausgiessung des Geistes, das müssen wir auffassen bei der Christuswesenheit als dasjenige, was wir als das Eingehen in die geistigen Welten beim menschlichen Tode anzusehen gewohnt worden sind. Und das Weiterleben des Christus in der Erdensphäre seit der Himmelfahrt oder seit dem Pfingstereignis, müssen wir vergleichen mit dem, was die Menschenseele durchlebt, wenn sie im sogenannten Devachan, im Geisterlande ist. Wir sehen also, m.l.Freunde, dass wir in der Christuswesenheit eine solche Wesenheit vor uns haben, gegenüber welcher wir alle Begriffe, die wir sonst uns angeeignet haben über die Aufeinanderfolge der Zustände des menschlichen Lebens, vollständig verändern müssen. Der Mensch geht nach der kurzen Zwischenzeit, die man nennt Läuterungszeit, Kamalokzeit, in die geistige Welt über, um sich vorzubereiten zum nächsten Erdenleben. Der Mensch durchlebt also nach seinem Tode ein geistiges Leben. Die Christuswesenheit erlebte vom Pfingstereignisse an dasjenige, was für sie bedeutete dasselbe, was für den Menschen bedeutet der Uebergang ins Geisterland, - das Aufgehen in die Erdensphäre. Und anstatt in ein Devachan, anstatt in ein geistiges Gebiet zu kommen, wie der Mensch nach dem Tode, brachte die Christuswesenheit das Opfer, ihren Himmel gleichsam auf der Erde aufzuschlagen, auf der Erde zu suchen. Der Mensch verlässt die Erde, um, - wenn wir mit den gebräuchlichen Ausdrücken sprechen -, seinen Wohnplatz mit dem Himmel zu vertauschen.

Der Christus verliess den Himmel, um diesen, seinen Wohnplatz, mit der Erde zu vertauschen, Das bitte ich Sie, m.l.Freunde, im rechten Lichte sich anzuschauen und daran zu knüpfen dann die Empfindung, das Gefühl, was geschehen ist durch das Mysterium von Golgatha, was geschehen ist durch die Christuswesenheit,- worin das eigentliche Opfer dieser Christuswesenheit bestanden hat,- nämlich in dem Verlassen der geistigen Sphären, um mit der Erde u. mit den Menschen ~~auf~~ auf der Erde zu leben, und die Menschen, die Evolution auf der Erde, durch ihren Impuls weiter zu führen. Das besagt schon, dass vor der Johannestaufe im Jordan diese Wesenheit nicht der Erdensphäre angehörte. Sie ist also hereingewandert aus den überirdischen Sphären in die Erdensphäre. Und dasjenige, was erlebt wurde zwischen der Johannestaufe und dem Pfingstereignis, das musste erlebt werden, um umzuwandeln die himmlische Wesenheit des Christus in die irdische Wesenheit des Christus. Es ist unendlich viel gesagt, wenn dieses Geheimnis hier ausgesprochen wird mit den Worten: Seit dem Pfingstereignis ist die Christuswesenheit bei den menschlichen Seelen auf der Erde; vorher war sie nicht bei den menschlichen Seelen auf der Erde. Das, was die Christuswesenheit durchgemacht hat ~~zwischen~~ der Johannestaufe und dem Pfingstereignis, ist geschehen, damit der Wohnsitz in der geistigen Welt vertauscht werden konnte mit dem Wohnsitz in der irdischen Sphäre. Das ist ~~geschehen~~ geschehen, damit diese göttlich-geistige Christuswesenheit die Gestalt annehmen konnte, welche notwendig war für sie, um mit den menschlichen Seelen fortan Gemeinschaft zu haben. Warum sind also die Ereignisse von Palästina vollzogen worden? Damit die göttlich-geistige Wesenheit des Christus die Gestalt annehmen konnte, die sie brauchte, um mit den menschlichen Seelen auf der Erde Gemeinschaft zu haben.

Es ist damit zugleich darauf hingewiesen, dass dieses Ereignis von Palästina ein einzigartiges ist, worauf ich ja schon öfter aufmerksam gemacht habe. Das ist das Herabsteigen einer höheren, nicht irdischen Wesenheit in die Erdensphäre und das Bleiben dieser nicht irdischen Wesenheit mit der Erdensphäre zusammen, bis unter ihrem Einfluss die Erdensphäre die entsprechende Umgestaltung erfahren haben wird. Seit jener Zeit ist also die Christuswesenheit auf der Erde wirksam.

Wollen wir nun das Pfingstereignis im Sinne des Fünften Evangeliums vollständig verstehen, so müssen wir diese Begriffe zu Hilfe nehmen, die wir in der Theosophie ausgearbeitet haben.

Aufmerksam gemacht worden ist darauf, dass es in den alten Zeiten Mys-
terien, Einweihungen gegeben hat, dass die Menschenseele durch diese Einwei-
hung heraufgehoben worden ist zu der Teilnahme an dem spirituellen Leben. Am
anschaulichsten wird dieses vorchristliche Mysterienwesen, wenn man ins Auge
fasst die sogenannten persischen oder Mithrasmysterien. Da gab es 7 Stufen
der Einweihung. Da wurde derjenige, der heraufgeführt werden sollte in die hö-
heren Grade des geistigen Erlebens, zuerst zu dem, was man symbolisch einen
"R a b e n " nannte, geführt. Dann wurde er ein "O k k u l t e r ", ein Ver-
borgener. Im dritten Grade wurde er ein "S t r e i t e r ", im vierten ein
"L ö w e ", im fünften übertrug man ihm den Namen desjenigen Volkes, dem er
angehörte. Im sechsten Grade wurde er ein "S o n n e n h e l d ", im siebenten
Grade ein "V a t e r ". Für die vier ersten Grade genügt es heute, wenn wir
sagen, dass der Mensch allmählich immer tiefer und tiefer in das geistige Er-
leben hineingeführt wurde. Im fünften Grade erlangte der Mensch die Fähigkeit
ein erweitertes Bewusstsein zu haben, sodass dies erweiterte Bewusstsein ihm
die Fähigkeit gab, ein Behüter, ein geistiger Behüter des ganzen Volkes zu ~~we~~
werden, dem er angehörte. Deshalb übertrug man ihm auch den Namen des betref-
fenden Volkes. Wenn jemand damals in den 5. Grad eingeweiht war, dann hatte er
eine bestimmte Art der Teilnahme an dem geistigen Leben. Wir wissen gerade
aus einem Vortragszyklus, den ich hier gehalten habe, dass die Erdenvölker
geführt werden von dem, was wir in den Hierarchien der geistigen Wesenheiten
die Archangeloi oder Erzengel nennen. In diese Sphäre wurde heraufgehoben der
in den 5. Grad Eingeweihte, sodass er teilnahm an dem Leben der Erzengel. Man
brauchte solche Eingeweihte in den 5. Grad, manbrauchte sie im Kosmos. Daher
gab es auf Erden eine Einweihung in diesen 5. Grad. Wenn solch eine Persön-~~lie~~
lichkeit in die Mysterien eingeweiht wurde und all das innere Seelenleben
durchmachte, den Seeleninhalt bekam, der dem 5. Grade entsprach, dann blickte
gleichsam der Erzengel auf diese Seele eines solchen Menschen und las in ~~das~~
der Seele, wie wir in einem Buche lesen, das uns gewisse Dinge mitteilt, die
wir wissen müssen, damit wir diese oder jene Tat vollbringen können. Was ei-
nem Volke notwendig war, was ein Volk brauchte, das ~~lassen~~ die Archangeloi
in den Seelen derjenigen, die in den 5. Grad eingeweiht worden waren. Man ~~muss~~
muss, damit die Archangeloi in der richtigen Weise die Völker führen können,
auf der Erde Eingeweihte des 5. Grades schaffen. Diese Eingeweihten sind die
Vermittler zwischen den eigentlichen Volksführern und dem Volke selber. Sie
tragen gleichsam herauf in die Sphäre der Archangeloi dasjenige, was ~~gab~~

gebraucht wird, damit das Volk in der richtigen Weise geführt werden kann.

Wie konnte nun dieser 5. Grad erlangt werden in alten, vorchristlichen Zeiten? Nicht konnte er erlangt werden, wenn die Seele des Menschen im Leibe blieb. Die Seele des Menschen musste aus dem Leibe herausgehoben werden. Die Einweihung bestand gerade darin, dass die Seele des Menschen aus dem Leibe herausgeholt worden ist. Und ausserhalb des Leibes machte die Seele durch, was ihr den Inhalt gab, den ich soeben beschrieben habe. Die Seele musste verlassen die Erde, musste in die geistige Welt heraufsteigen, um dasjenige zu erreichen, was sie erreichen sollte.

Wenn nun der 6. Grad der alten Einweihung erreicht worden ist, der Grad des S o n n e n h e l d e n , dann wurde in der Seele eines solchen Sonnenhelden dasjenige rege, was nicht nur zur Führung, zur Leitung und Lenkung eines Volkes notwendig ist, sondern was höher ist als die blosse Lenkung und Leitung eines Volkes. Wenn Sie, m.l.Freunde, den Blick wenden auf die Entwicklung der Menschheit auf der Erde, so sehen Sie, wie Völker entstehen und wieder hinschwinden, wie Völker sich gleichsam verwandeln. Wie die einzelnen Menschen werden Völker geboren und sterben. Dasjenige aber, was ein Volk für die Erde geleistet hat, muss fortbewahrt werden in der ganzen Entwicklung der Erde. Es muss nicht nur ein Volk geleitet & gelenkt werden, sondern es muss dasjenige, was dieses Volk als irdische Arbeit leistet, weitergeführt werden über das Volk hinaus. Damit eine Volksleistung herausgeführt werden kann, über das Volk, von den Geistern, die das zu leisten haben, waren notwendig die Sonnenhelden. Denn man kann lesen in den höheren Welten dasjenige, was in der Seele eines Sonnenhelden lebt. So konnte man die Kräfte gewinnen, die in der richtigen Weise die Arbeit eines Volkes herübertragen in die Arbeit der ganzen Menschheit. Ueber dem Wirken eines einzelnen Volkes stand dasjenige, was in dem Sonnenhelden lebte. Und so wie derjenige, der in den 5. Grad in den alten Mysterien eingeweiht werden sollte, aus seinem Leibe in die Seelenwelt herausgehen musste, um das Notwendige durchzumachen, so musste derjenige, der ein Sonnenheld werden sollte, herausgehen aus seinem Leibe und zum Wohnplatz während der Zeit seines Herausgegenseins wirklich die Sonne haben. Das sind allerdings Dinge, die für das heutige Zeitbewusstsein fast fabelhaft klingen, vielleicht als eine Torheit gelten. Aber dafür gilt ja auch das Paulinische Wort, dass Weisheit, die göttlich sein könnte, vielleicht eine Torheit wäre

für die Menschen. Der Sonnenheld lebte für diese Zeit seiner Einweihung mit dem ganzen Sonnensystem zusammen. Die Sonne ist sein ~~W~~ Wohnplatz, wie der gewöhnliche Mensch auf der Erde als seinem Planeten lebt. Wie um uns Berge & Flüsse sind, sind für den Sonnenhelden während seiner Einweihung um ihn die Planeten des Sonnensystems. Entrückt auf die Sonne musste während der Einweihung der Sonnenheld sein. Das konnte man in den alten Mysterien nur ausserhalb des Leibes erreichen. Und wenn man zurückkehrte in ^{sein} ~~seinem~~ Leib, erinnerte man sich daran, was man ausserhalb seines Leibes erlebt hatte und konnte es verwenden als Wirkungskraft für die Evolution der ganzen Menschheit, für das Heil der ganzen Menschheit. Die Sonnenhelden verliessen während der Einweihung ihren Leib; sie traten wiederum in ihren Leib zurück, wenn sie zurückgekehrt waren. Und dann hatten sie die Kraft, welche die Arbeit eines Volkes herausführen konnte in die ganze Entwicklung der Menschheit. Und was erlebten diese Sonnenhelden während der 3 1/2 Tage ihrer Einweihung? Während sie, - wir können es schon so nennen, - wandelten auf der Sonne, was erlebten sie? Die Gemeinsamkeit mit dem Christus, der vor dem Mysterium von Golgatha noch nicht auf der Erde war. Alle alten Sonnenhelden waren in die höheren geistigen Sphären heraufgegangen. Denn nur da konnte man in den alten Zeiten die Gemeinsamkeit mit dem Christus erleben. Aus dieser Welt, in die hinaufsteigen mussten während ihrer Einweihung die alten Eingeweihten, ist der Christus herabgestiegen auf die Erde. Wir können also sagen: Dasjenige, was durch die ganze Prozedur der Einweihung in alten Zeiten für einzelne Wenige hat erreicht werden können, das wurde erreicht, wie durch ein naturgemässes Ereignis, in den Pfingsttagen von denjenigen, welche die Apostel des Christus waren. Während früher die Menschen hatten hinaufsteigen müssen zu dem Christus, war jetzt der Christus zu den Aposteln herabgestiegen. Und die Apostel waren in gewisser Weise solche Menschen geworden, die in sich trugen jenen Inhalt, dem die alten Sonnenhelden in ihren Seelen gehabt haben. Die geistige Kraft der Sonne hatte sich ausgegossen in die Seelen der Menschen, wirkte fortan weiter in der Menschheitsevolution. Damit das geschehen können, mussten sich vollziehen die Ereignisse in Palästina.

Aus was ist das Erdensein des Christus erwachsen? Es ist erwachsen aus den tiefsten Leiden, aus einem Leide, das hinausgeht über alle menschliche Vorstellungsfähigkeit vom Leiden.

Um an dieser Stelle richtige Begriffe über die Sache zu bekommen,

sind auch wieder einzelne Widerstände des gegenwärtigen Bewusstseins hinwegzuräumen. Ich muss nun einmal manche Einschaltung machen in die Erklärung des Fünften Evangeliums.

Vor kurzem ist ein Buch erschienen, das ich recht sehr zur Lektüre empfehlen möchte, weil es von einem sehr geistreichen Manne herrührt und beweisen kann, welchen Unsinn geistreiche Menschen in Bezug auf geistige Dinge aussprechen können. Ich meine das Buch Maurice Maeterlincks: "Vom Tode". Unter mancherlei unsinnigen Dingen, die darin stehen, ist auch die Behauptung, dass, wenn der Mensch einmal gestorben sei, er ein Geist sei, und da könne er ja nicht mehr leiden, weil er seinen physischen Leib abgelegt habe. Maeterlinck, der geistvolle Mann, gibt sich also der Illusion hin, dass das Physische nur leiden könne, und ein Toter deswegen nicht leiden könne. Er merkt garnicht den phänomenalen, fast unendlichen Unsinn, der darin liegt, zu behaupten, dass der physische Leib, der aus physischen Kräften und chemischen Stoffen besteht, allein leidet, wie wenn ein Stein leiden müsste. Der physische Leib kann nicht leiden; was leidet, das ist doch das Seelische. Es ist soweit gekommen, dass über die einfachsten Dinge die Menschen das Gegenteil von dem denken, was Sinn hat. Es gäbe kein Kamaloka-Leiden, wenn das geistige Leben nicht leiden könnte. Gerade, weil es entbehrt den physischen Leib, den es wirklich entbehrt, darin besteht das Kamaloka-Leiden. Wer nun der Meinung ist, dass ein Geist nicht leiden könne, der wird nicht die richtige Vorstellung bekommen können von dem unendlichen Leiden, das der Christusgeist durchmachte während der Tage von Palästina.

Bevor ich aber von diesem Leiden spreche, muss ich Sie noch auf etwas anderes aufmerksam machen. Ins Auge fassen müssen wir, dass ein Geist auf die Erde herabgekommen ist mit der Johannestaufe im Jordan, fortan 3 Jahre im Physischen gelebt hat, der dann den Tod auf Golgatha durchgemacht hat, ein Geist, der vor der Johannestaufe im Jordan in ganz anderen als irdischen Verhältnissen gelebt hat. Und was heisst das, dieser Geist habe in ganz anderen als irdischen Verhältnissen gelebt? Das heisst theosophisch gesprochen, dieser Geist habe auch kein irdisches Karma gehabt. Das bitte ich ins Auge zu fassen. Ein Geist lebte 3 Jahre im Leibe des Jesus von Nazareth, der diese Laufbahn durchgemacht hat, ohne ein irdisches Karma in seiner Seele zu haben. Damit gewinnen alle Erfahrungen und Erlebnisse, die der Christus durchgemacht hat, eine ganz andere Bedeutung als die Erfahrungen, die etwa die Menschen-

seele durchmacht. Leiden wir, haben wir diese oder jene Erfahrung, so wissen wir, dass Leiden im Karma begründet sind. Für den Christusgeist war es nicht so. Er hatte eine 3jährige Erdenerfahrung durchzumachen, ohne dass ein Karma auf ihm lastete. Was war also das für ihn? Leiden ohne karmischen Sinn, wirklich unverdientes Leiden, ein unschuldiges Leiden! Das Fünfte Evangelium ist das theosophische Evangelium und zeigt uns das einzige dreijährige Erdenleben, auf welches der Begriff von Karma nicht anwendbar ist.

Aber die weitere Betrachtung dieses Evangeliums lehrt noch etwas anderes dieses dreijährigen Lebens uns erkennen. Dieses ganze dreijährige Leben auf der Erde, das wir betrachtet haben wie ein Embryonalleben, das erzeugte auch kein Karma, das lud auch keine Schuld auf sich. Es wurde auf der Erde ein dreijähriges Leben gelebt, das nicht durch Karma bedingt, auch kein Karma erzeugte. Man muss alle diese Begriffe und Ideen, die man damit empfängt, nur im ganzen, tiefen Sinne aufnehmen, und man wird mancherlei gewinnen für ein richtiges Verständnis dieser ausserordentlichen Ereignisse von Palästina, die sonst wirklich in mancher Hinsicht unerklärlich bleiben. Denn was alles hat es hervorgerufen in der Menschheitsentwicklung, in welcher Weise ist es missverstanden worden! Und dennoch! -Wie hat es als Impuls gewirkt! -Man nimmt diese Dinge nur nicht immer in der richtigen tiefen Bedeutung. Man wird einmal über manches anders denken, wenn man das kennen wird, wenn man diese Dinge in der richtigen Bedeutung nehmen wird. Wie gedankenlos geht vielfach der Mensch an Dingen vorbei, die eigentlich tief bedeutsam sind. Vielleicht hat mancher von Ihnen doch auch etwas gehört von dem im Jahre 1863 erschienenen Buche: "Leben Jesu" von Ernest Renan. Man liest dieses Buch, ohne auf das Signifikante dieses Buches recht Rücksicht zu nehmen. Vielleicht werden sich später die Menschen wundern, dass unzählige Menschen bis heute dieses Buch gelesen haben, ohne die Empfindung zu haben, was eigentlich das Sonderbare, Merkwürdige an diesem Buche ist. Das Merkwürdige an diesem Buche ist, dass es ein Zwischending, ein Gemisch ist einer erhabenen Darstellung und eines Hintertreppenromans. Dass diese zwei Dinge zusammengemischt werden können, eine schöne Darstellung und eine richtige Hintertreppengeschichte, das wird man einmal als höchste Absonderlichkeit ansehen. Lesen Sie mit diesem Bewusstsein einmal dieses "Leben Jesu" von Ernest Renan, lesen Sie, was er aus dem Christus macht, der für ihn natürlich hauptsächlich der Christus Jesus ist; Er macht einen Helden daraus, der erst ganz

gute Absichten hat, ein grosser Wohltäter der Menschheit ist, der aber dann gleichsam von der Volksbegeisterung mitgerissen ist und nachgibt immer mehr und mehr dem, was man so gerne hört und so gerne gesagt bekommt, Im grossen Stile wendet Ernest Renan dasjenige auf den Christus an, was man im kleineren Stile oftmals angewendet findet. Denn es kommt schon vor, dass Leute, wenn sie irgend etwas sich ausbreiten sehen, wie z.B. die Theosophie, die folgende Kritik ausüben :Anfangs hattet Ihr ganz gute Absichten, dann aber kamen die bösen Anhänger und Ihr wurdet von Stufe zu Stufe getrieben, um zu sagen, was man so gerne hört. So behandelt Renan den Christus Jesus. Er entblödet sich nicht, die Auferweckung des Lazarus wie eine Art Betrug darzustellen, den der Christus Jesus hat geschehen lassen, damit ein gutes Agitationsmittel da sei! Er entblödet sich nicht, Christus Jesus in eine Art rasender Leidenschaft hineinzuführen und immer mehr und mehr dem Volksinstinkt verfallen zu lassen! Dadurch ist ein Hintertreppenroman hineingemischt in die erhabenen Darstellungen, die auch in diesem Buche enthalten sind. Und das Eigentümliche ist, dass eigentlich ein etwas gesundes Empfinden, ja - ich will sagen -nur: ein wenig zurückgeschreckt werden müsste, wenn es geschildert bekommt eine Wesenheit, die anfangs die besten Absichten hat, schliesslich aber den Volksinstinkten verfällt und allerlei Schwindeleien geschehen lässt. Renan aber fühlt sich garnicht abgeschreckt davon, sondern hat schöne Worte, hinreissende Worte für diese Persönlichkeit. Kurios, nicht wahr! Aber es ist ein Beweis, wie gross die Hinneigung der Menschen zu dem Christus ist, wenn sie auch nichts von dem Christus verstehen. Es kann so weit gehen, dass ein solcher Mensch das Leben Christi zu einem Hintertreppenroman macht und dennoch nicht bewundernde Worte genug findet, um die Menschen hinzulenken auf diese Persönlichkeit. Das ist nur möglich bei einer Wesenheit, bei der so etwas eingetreten ist, wie bei dem Christus eingetreten ist. O, es wäre viel Karma gesammelt worden in dem 3jährigen Leben Christi auf Erden, wenn Christus so gelebt hätte, wie Renan es schildert. Das aber wird man erkennen in künftigen Tagen, da dass eine solche Schilderung zerbrechen muss an der Erkenntnis, dass ein Leben auf der Erde verlaufen ist, ohne dass ein Karma geschaffen worden ist. Das ist die Verkündigung des Fünften Evangeliums.

Es war also das Ereignis am Jordan, das wir als die Johannestaufe bezeichnen. Das Fünfte Evangelium sagt uns, dass die Worte, die im Lukas-Evangelium stehen, eine richtige Wiedergabe sind desjenigen, was dazumal hätte ge-

hört werden können, wenn ein entwickeltes hellichtiges Bewusstsein hätte zuhören können: "Dieser ist mein vielgeliebter Sohn, heute habe ich ihn gezeuget." Und das ist auch die richtige Wiedergabe dessen, was geschehen ist, die Erzeugung, die Empfängnis des Christus in die Erdenwesenheit. Das vollzog sich im Jordan. Wollen wir in den nächsten Tagen davon sprechen, welche Wesenheit sich heruntergesenkt hat auf den Leib des Jesus, so wollen wir zunächst nur betrachten, dass ein Jesus von Nazareth gekommen war, der den Leib gegeben hat der Christuswesenheit. Nun sagt uns das Fünfte Evangelium - und das ist, was wir lesen können durch den rückgewandten hellichtigen Blick-, dass von Anfang an des irdischen Wanderns des Christus, der Christus sich nicht völlig mit dem Leibe des Jesus von Nazareth verbunden hatte, dass nur eine lose Verbindung war zwischen der Christuswesenheit und dem Leibe des Jesus von Nazareth. Die Verbindung war nicht so, wie beim gewöhnlichen Menschen die Verbindung des Leiblichen mit der Seele ist, sondern so, dass jederzeit, z.B. wenn es nötig war, die Christuswesenheit wiederum den Leib des Jesus von Nazareth verlassen konnte. Und während der Leib des Jesus von Nazareth irgendwo war wie schlafend, machte die Christuswesenheit geistig den Weg da oder dort hin, wo sie eben nötig war. Das Fünfte Evangelium zeigt uns, dass nicht immer, wenn die Christuswesenheit den Aposteln erschienen war, auch der Leib des Jesus von Nazareth dabei war, sondern, dass oftmals die Sache sich so vollzogen hat, dass der Leib des Jesus von Nazareth irgendwo geblieben war, und der Geist, der Christusgeist den Aposteln erschienen war. Aber, er war dann so erschienen, dass sie die Erscheinung verwechseln konnten mit dem Leibe des Jesus von Nazareth. Sie merkten wohl einen Unterschied, aber der Unterschied war zu gering, als dass sie ihn immer deutlich bemerkt hätten. Die 4 Evangelien sagen nicht viel davon, das 5. Evangelium sagt es wohl. Die Apostel konnten nicht immer deutlich unterscheiden: Jetzt haben wir den Christus im Leibe vor uns oder nur den Christusgeist. Der Unterschied war nicht immer klar, sie wussten nicht immer, ob das Eine oder das Andere der Fall war, sie hielten die Erscheinung zumeist für den Christus Jesus, d.h. für den Christusgeist, insofern sie ihn erkannten, im Leibe des Jesus von Nazareth. Aber was sich vollzog im dreijährigen Erdenleben, das war, dass gewissermaßen in den 3 Jahren der Geist sich an den Leib des Jesus von Nazareth immer enger und enger band, dass die Christuswesenheit immer ähnlicher und ähnlicher wurde als ätherische Wesenheit dem physischen Leibe des Jesus

von Nazareth. Merken Sie wieder, wie anderes eintrat in Bezug auf die Christuswesenheit als beim Leibe des gewöhnlichen Menschen. Der gewöhnliche Mensch ist ein Mikrokosmos gegenüber dem Makrokosmos, ein Abbild des ganzen Makrokosmos. So verstehen wir den Leib des einzelnen Menschen, d.h. dasjenige, was sich im physischen Leibe des Menschen ausdrückt. Was der Mensch auf Erden wird, das spiegelt den grossen Kosmos ab. Das Umgekehrte ist bei der Christuswesenheit der Fall. Die makrokosmosche Sonnenwesenheit formt sich nach der Gestalt des menschlichen Mikrokosmos, drängt sich und engt sich immer mehr und mehr, dass sie immer ähnlicher wird dem menschlichen Mikrokosmos. Gerade das Umgekehrte! Im Anfang des Erdenlebens des Christus, gleich nach der Taufe im Jordan, war die Verbindung mit dem Leibe des Jesus von Nazareth noch die am meisten lose. Noch ganz ausser dem Leibe des Jesus von Nazareth war die Christuswesenheit. Da war dasjenige, was beim Herumwandeln auf Erden die ~~Christus~~ Christuswesenheit wirkte, noch etwas ganz Ueberirdisches. Sie vollzog Heilungen, die mit keiner Menschenkraft zu vollziehen sind. Sie sprach mit einer Eindringlichkeit zu den Menschen, die eine göttliche Eindringlichkeit war. Die Christuswesenheit, wie nur sich selber fesselnd, an den Leib des Jesus von Nazareth, wirkte als überirdische Christuswesenheit. Aber immer mehr und mehr ~~Abwärts~~ machte sie sich ähnlich dem Leibe des Jesus von Nazareth, ~~pres~~ presste sich, zog sich immer mehr und mehr zusammen, in irdische Verhältnisse hinein und machte das mit, dass immer mehr die göttliche Kraft hinschwand. Das alles machte die Christuswesenheit durch, indem sie sich dem Leibe des Jesus von Nazareth anähnelte, - eine Entwicklung, die in gewisser Beziehung eine absteigende Entwicklung war. Die Christuswesenheit musste fühlen, wie Macht und Kraft des Gottes immer mehr und mehr entwich im Aehnlichwerden dem Leibe des Jesus von Nazareth. Aus dem Gotte wurde nach und nach ein Mensch. Wie jemand, der unter unendlichen Qualen immer mehr und mehr seinen Leib dahinschwinden sieht, so sah schwinden ihren göttlichen Inhalt die Christuswesenheit, indem sie immer ähnlicher wurde als ätherische Wesenheit dem irdischen Leibe des Jesus von Nazareth, bis sie so ähnlich geworden war, dass sie Angst fühlen konnte wie ein Mensch. Das ist dasjenige, was auch die anderen Evangelien schildern beim Herausgehen des Christus Jesus mit seinen Jüngern auf den Oelberg, wo die Christuswesenheit in dem Leibe des Jesus von Nazareth den Angstschweiss auf der Stirne hatte. Das war die Vermenschlichung, das immer menschlicher und menschlicher werden des Christus, die Anähnelung an den

Leib des Jesus von Nazareth. Und in demselben Masse, in dem diese ätherische Christuswesenheit immer ähnlicher wurde dem Leibe des Jesus von Nazareth, in demselben Masse wurde der Christus Mensch. Es schwand ihm die göttliche Wunderkraft dahin. Und da sehen wir den ganzen Passionsweg von jenem Zeitpunkte an, der bald nach der Johannestaufe im Jordan kam, wo die staunenden Menschen die gesehen hatten, was der Christus vermochte, sagten: Das habe noch nie ein Wesen auf Erden vollbracht. Das war die Zeit, in der die Christuswesenheit noch wenig ähnlich war dem Leibe des Jesus von Nazareth. Von diesem staunenden Aufsehen der rings herum befindlichen Bewunderer vollzieht sich in drei Jahren der Weg bis dahin, wo die Christuswesenheit so ähnlich geworden ist dem Leibe des Jesus von Nazareth, dem sie sich angeähnelte hatte, nicht mehr antworten konnte auf die Fragen des Pilatus, des Herodes und des Kaiphas. So ähnlich war sie geworden dem Leibe des Jesus von Nazareth, dem immer schwächer und schwächer werdenden, immer siecher und siecher werdenden Leibe, dass auf die Frage: Hast Du gesagt, dass Du den Tempel abbrechen und in dreien Tagen wieder aufbauen werdest?, aus dem morschen Leibe des Jesus von Nazareth die Christuswesenheit nicht mehr sprach u. stumm blieb vor dem Hohenpriester der Juden; dass sie stumm blieb vor Pilatus, der fragte: Hast Du gesagt, Du wärest der König der Juden? Das war der Passionsweg von der Taufe im Jordan bis zur Machtlosigkeit. Und bald darauf stand die staunende Menge, die vorher die überirdischen Wunderkräfte der Christuswesenheit angestaunt hatte, nicht mehr bewundernd um ihn, sondern stand vor dem Kreuz, spottend über die Ohnmacht des Gottes, der Mensch geworden war, mit den Worten: Bist Du ein Gott, so steige herab! Das war der Passionsweg, unendliches Leiden, zu dem hinzukam jenes Leid über die Menschheit, die sich so weit gebracht hatte, wie sie eben war zur Zeit des Mysteriums von Golgatha.

Dieses Schmerzerleiden aber gebar jenen Geist, der beim Pfingstfeste ausgegossen worden ist auf die Apostel. Aus diesen Schmerzen heraus geboren ist die allwaltende kosmosche Liebe, die herabgestiegen ist bei der Taufe im Jordan aus den ausserirdischen himmlischen Sphären in die irdische Sphäre hinein, die ähnlich geworden ist dem Menschen, ähnlich einem menschlichen Leibe, u. die durchmachte den Augenblick der höchsten göttlichen Ohnmacht, um jenen Impuls zu gebären, den wir dann als den Christusimpuls in der weiteren Evolution der Menschheit kennen. Das sind die Dinge, die wir ins Auge fassen müssen, wenn wir in dem Sinne verstehen wollen, m.l.Fr., die ganze Bedeutung des Christusimpulses, wie sie verstanden wird sein müssen in die Zukunft der Menschheit hinein, was die Menschenzukunft brauchen wird, um auf ihrem Kultur- auf ihrem Entwicklungspfade weiter zu kommen.